



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

XV. Kapitel. Die Gärten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

XV. Kapitel.

Die Gärten.

§. 123.

Gärten unter der Herrschaft des Botanischen.

Die Gärten der Paläste und besonders der Villen waren ohne Zweifel frühe in regelmässige Linien, vielleicht in strengem Bezug auf das betreffende Gebäude angeordnet. Wenn ihrer künstlerischen Behandlung Anfangs etwas im Wege stand, so war es das botanische Interesse oder die Absicht auf Nutzbarkeit. (Vgl. Cultur der Renaissance, S. 287. Der Garten der mediceischen Villa Careggi zur Zeit des Lorenzo magnifico als Sammlung zahlloser einzelner Gattungen von Bäumen und Sträuchern geschildert.)

Der prächtige Garten von Poggio reale bei Neapel vom Kronprinzen Alfons (§. 118) angelegt, der 1495 noch als fliehender König der Botanik huldigte, indem er nach seinem Asyl, (Sicilien) »toutes sortes de graines pour faire jardins« mitnahm.¹ Ausser dem Palast eine Menge kleinerer Zierbauten, kleine Wiesen, Quellen, Bäche, antike Statuen; ein geschlossener Park mit allen Fruchtbäumen, die das Klima erlaubt, mit Lorbeern, Blumen und endlosen Rosenpflanzungen; dann ein besonderes Wildgehege, Ställe, Meiereien, Weinpflanzungen mit Reben aller Sorten und riesigen gewölbten Kellern. Offenbar überwog die Oekonomie für den Bedarf des Hofes und für den Blumenverbrauch bei Festen nebst der botanischen Liebhaberei das Künstlerische bei Weitem.

Auch im Vorgarten des vaticanischen Palastes, wie ihn Nicolaus V. um 1450 haben wollte, sollten »herbae et fructus« aller Art nebst Wasserwerken ihren Platz finden.²

Im Palastgarten zu Ferrara, welchen Ercole I. (gest. 1505) wahrscheinlich in den 1480er Jahren eilig anlegen liess, fehlte zwischen den regelmässigen Buchshecken, den Weinlauben auf Marmorsäulen, den gemalten und vergoldeten Pavillons und dem Brunnen mit sieben Mündungen doch kein schöner und kein fruchtbarer Baum, so dass sich auch hier der Nutzgarten zu er-

¹ Comines, L. VII, ch. 11 oder Charles VIII, ch. 17. Die Hauptschilderung aus dem Vergier d'honneur, wörtlich bei Roscoe, Leone X, ed. Bossi, Tom. IV, p. 226, s. — ² Vitae Papar. bei Murat. III, II, Col. 932.

kennen gibt.¹ Ein anderer Lustgarten in der Stadt mit einem Absteigequartier (1497) enthielt u. a. einen Fischteich mit Brücken darüber.² (Ueber Belvedere und Montana s. §. 118.)

Die grossen Parke mit Wildgehegen wird man vollends kaum zu den Gärten rechnen dürfen. Ein Park für die fremden Thiere, welche eine Liebhaberei jener Zeit waren (Cultur der Renaissance, S. 288), von Herzog Ercole 1471 unmittelbar vor der Stadt mit theuren Expropriationen angelegt.³ Auch Poggio reale enthielt eine Menagerie. Für Palermo erwähnt schon Otto de S. Blasio ad a. 1194: »hortum regalem amplissimum . . . omni bestiarum genere delectabiliter refertum.«

§. 124.

Eindringen des Architektonischen.

Indess wird schon frühe auch die Erzielung eines höhern Phantasieeindrucks sich geltend gemacht haben, wie schon aus der Begeisterung zu schliessen ist, mit welcher von Gärten überhaupt geredet wird. Dieser Eindruck kann ebensogut auf architektonischer Strenge der Anlage als auf besonders schönen Einzeltheilen beruhen. Die Wasserwerke darf man sich jedoch noch bis tief in's XVI. Jahrhundert relativ gering vorstellen, da der grosse römische Wasserluxus, Vorbild des europäischen, erst mit Sixtus V. beginnt.

Frühe unbestimmte Erwähnung ausgezeichneter Gärten hie und da, z. B. Matteo Villani IV, c. 44, ein famoso giardino bei Pal. Gambacorti in Pisa, wo Kaiser Karl IV, selber ein grosser Gartenfreund, 1354 abstieg. Phantasiebilder zum Theil von anregender Schönheit, bei Aeneas Sylvius (Epistola 108, p. 612, der Garten der Fortuna) und bei Polifilo (Hypnerotomachia, vgl. §. 32, im Auszug bei Temanza, p. 28, die Insel Cythera). Eini- ges in den Fresken des Benozzo Gozzoli (Camposanto zu Pisa) und auf Tafelbildern des XV. Jahrhunderts. — Einfluss der Gartenbeschreibungen in den Briefen des Plinius, oder wenn diese noch nicht bekannt waren, in andern Schriften des Alterthums: Der Hippodromus in den Gärten des Castells von Mailand vor 1447.⁴

Leon Battista Alberti (1450) stellt zuerst einige derjenigen Züge fest, welche seither für den italienischen Prachtgarten bezeichnend geworden sind, de re aedificatoria L. IX, c. 4: Grotten von Tuffstein, welche man bereits dem Alterthum nachahmt,

¹ Titi Strozzae Aeolostichon. L. II, p. 209. — ² Diario ferrarese. bei Murat. XXIV, Col. 346. — ³ Diario, l. c. Col. 236. — ⁴ Vita Phil. Mariae Vicecomitis, auct. Decembrio, bei Murat. XX, Col. 1008. Vgl. Plin. L. V, Ep. 6.

wobei ungeduldige Besitzer das moosige Grün durch grünes Wachs ersetzen; eine Quellgrotte mit Muscheln ausgelegt; ein Gartenportikus, wo man je nach Jahres- und Tageszeit Sonne oder Schatten sucht; ein freier Platz (area); Vexirwasser; immergrüne Alleen von Bux, Myrthen und Lorbeer; die Cypressen mit Epheu bekleidet; die einzelnen Felder des Gartens rund, halbrund und überhaupt in solchen Umrissen, welche auch einen Bauplan schön machen (cycli et hemicycli et quae descriptiones in areis aedificiorum probentur), eingefasst von dichten Hecken; aus dem Alterthum wird hinzugenommen: die korinthischen Säulen als Stützen der Weinlauben, die Inschriften in Buxbeeten, das Pflanzen der Baumreihen in der Quincunx; für Hecken werden besonders Rosen empfohlen; von den Eichen heisst es noch, sie gehören eher in Nutzvillen als in Gärten. Schon damals kamen komische Genrestatuen in Gärten vor, Alberti erlaubt sie, sobald sie nicht obscön seien. (Ueber die Brunnen vgl. unten §. 229 und 253. Villa d'Este mit freier Disposition über die Wasser des Teverone macht eine Ausnahme unter den Gärten vor Sixtus V.)

§. 125.

Antike Sculpturen und Ruinen.

Der italienische Garten schloss frühe ein doppeltes Bündniss mit den römischen Alterthümern: Sculpturfragmente und Inschriften, welche für das Innere von Gebäuden nicht als Schmuck gelten konnten, machten an Gartenmauern zwischen dem Grün eine grosse und wie man wohl bald gefühlt haben wird, elegische Wirkung; auch an den Gartenfronten der Villengebäude wurden römische Reliefs oft in Menge angebracht. Sodann gewann man den baulichen Ruinen nicht nur ihre poetische Schönheit ab, sondern ahmte sie in Gärten nach. Ohne Zweifel gaben hiezu römische Gärten den Anlass, welche in echten Ruinen angelegt waren.

Poggio im Dialog de nobilitate, den er vor 1440 verlegt,¹ lässt sich noch damit ausspotten, dass er sein Gärtlein (zu Terranuova bei Florenz) mit kleinen und fragmentarischen Marmorresten ausgeschmückt habe, um durch die Neuheit der Sache einigen Ruhm bei der Nachwelt zu gewinnen. Der kleine, mit Antiken damals ganz angefüllte Garten des Pal. Medici (Riccardi) die Stätte der Studien des Michelangelo, Vasari VII, p. 203, v. di Torrigiano. Anwendung im Grossen an der Gartenseite des Pal. della Valle zu Rom, eine ganze Façade voller Reliefs und bunt zusammengesetzter Sculpturfragmente, auch Statuen in

¹ Poggii opera ed. Argentin., fol. 25.

Nischen (Vasari VIII, p. 213, v. di Lorenzetto), zur Zeit Raffaels. — Ebendamals in Rom das *giardinetto* des Erzbischofs von Cypern »mit schönen Statuen u. a. Alterthümern«, darunter ein Bacchus, Vasari X, p. 145, v. di Perino, welcher an den Wänden bacchische Scenen malte; vgl. §. 128. — Giulio Romano brachte seine Antiken lieber im Hause selber an.¹ Statuen wurden auch in besondern Lauben aufgestellt, welchen man die Form von Tempeln etc. gab. Als glücklicher Erfinder der für das emporwachsende Grün besonders geeigneten Holzgerüste war gegen 1550 Girolamo da Carpi berühmt, der den quirinalischen Garten des Cardinals v. Este (zugleich Gründers der Villa d'Este zu Tivoli) damit versah.²

Ueber die Ruinensentimentalität vgl. Cultur der Renaissance, S. 186. Die erste ideale Ruinenansicht mit Beschreibung bei Polifilo, im Auszug aber ohne das Bild bei Temanza, p. 12; Trümmer mächtiger Gewölbe und Colonnaden, durchwachsen von alten Platanen, Lorbeern und Cypressen nebst wildem Buschwerk. Vgl. die Palastruinen in den Bildern des XV. Jahrhunderts von der Anbetung des Christuskindes. — Blosser Landschaften mit Ruinen, Vasari XI, p. 31, v. di Gio. da Udine.

Die erste bedeutende künstliche Ruine im Park (*barchetto*) bei der Residenz zu Pesaro: ein Haus, welches eine Ruine sehr schön vorstellte, darin eine treffliche Wendeltreppe ähnlich der vaticanischen (des Bramante); Vasari XI, p. 90, v. di Genga (um 1528?).

Der Ausdruck schwankt bisweilen zwischen dem Ruinenhaften, dem Grottenhaften und der anderweitig längst ausgebildeten *Rustica*. Ein Bild dieser Confusion in dem Briefe des Annibale Caro 1538, *Lettere pittoriche* V, 91, wo wahrscheinlich von den farnesischen Gärten auf dem Palatin die Rede ist, bevor Vignola denselben ihre spätere Gestalt gab. Am Abschluss eines grossen Laubenganges erhebt sich eine Mauer von dunkelm porösem Tuff in absichtlich unordentlichen Blöcken mit beliebigen Erhöhungen und Vertiefungen, in welchen letztern sich Pflanzen ansetzen sollen; das Ganze stellt vor »un pezzo d'anticaglia rosa, d. h. verwittert) e scantonata«; in der Mitte eine Thür, zu den Seiten mit rohen Blöcken, oben mit hängenden Steinmassen, wie ein Höhleneingang; rechts und links in rohen Rusticanischen Brunnen mit Sarcophagen als Trögen und mit Statuen liegender Wassergötter darüber; die Laube mit Epheu und Jasmin an den Seitenmauern, oben mit Weinlaub über Pfeilern bedeckt; der Charakter des Ganzen: »ritirato, venerando.«

Eigentliche künstliche Ruinen blieben doch selten; im Ganzen herrscht theils vollständige Architektur (und zwar z. B. in

¹ Vasari X, p. 109, v. di Giulio. — ² Vasari XI, p. 238, v. di Garofalo.

den einzelnen Triumphbogen, Quellfaçaden etc. der Villa d'Este in ziemlich reichen Formen, anderswo vermeintlich ländliche Rustica), theils blosser Tuffsteinbau ohne Prätension, theils Belegung mit Muscheln, wie sie die Alten liebten. Schon Alberti a. a. O. spricht davon.

§. 126.

Volle Herrschaft der Architektur.

Im XVI. Jahrhundert wird die Herrschaft der Architektur über die Gartenkunst, nicht bloss thatsächlich durch Ueberlassung der letztern an die Baumeister, sondern auch prinzipiell ausgesprochen. Bandinelli an Guido 1551, *Lettere pittoriche* I, 38: »le cose che si murano, debbono essere guida e superiori a quelle che si piantano.« Serlio's Pläne von Gartenbeeten, Ende des IV. Buches, »welche auch per altre cose dienen könnten,« sind in der That angelegt, wie ein regelmässiges architektonisches Ornamentenfeld.

Bei wechselndem Niveau, sobald die Abstufung in ihr Recht trat, gewannen ohnehin streng symmetrische Anlagen von Terrassen, Balustraden und Treppen die Oberhand.

Entscheidend wirkten vielleicht die prächtigen Rampentrep- pen, welche in Bramante's grossem vaticanischem Hauptbau aus dem untern Hof in den obern Garten (*Giardino della pigna*) führten, dessen letztern Abschluss jene colossale Nische mit oberer Säulenhalle (§. 117) bildet. Der obere Garten enthielt ohne Zweifel jene »pratelli e fontane«, welche Bandinelli (*ibid.*) als Muster aufstellt. (Fig. 101 auf S. 162.)

Nur von diesem Garten, nicht von dem belvederischen achteckigen Hof reden wohl die venezianischen Gesandten des Jahres 1523 (bei Tommaso Gar, *relazione della corte di Roma*, p. 114, s.). Damals war die eine Hälfte mit Rosen, Lorbeern, Maulbeeren und Cypressen bepflanzt, die andere mit Backsteinplatten gepflastert, zwischen welchen regelmässig angeordnet die schönsten Orangenbäume emporstiegen; in der Mitte lagen einander gegenüber Tiber und Nil, mit Brunnen verbunden; in Nischen standen der Apoll und der Laokoon, in der Nähe des letztern die vaticanische Venus; an der Halle gegen den hintern vaticanischen Garten hin (scheint es) war eine Fontaine, welche die Pflanzen des Gartens tränkte. — Unter Julius und Leo war diess Alles sehr zugänglich; Hadrian VI. beschloss schon in Spanien alles zu sperren.¹

Dass die Rampen wirklich ausgeführt waren, beweisen alte Abbildungen im *speculum romanae magnificentiae*. An ihre

¹ *Lettere di principi* I, 87.

Stelle traten später Zeughaus, Bibliothek und Braccio nuovo, so dass die majestätische Längenperspective des Hofes und Gartens verloren gegangen ist. Bandinelli erwähnt weiter Anlagen, welche Rafael für Leo X. und für Clemens VII. gemacht habe; letzteres nur dann richtig, wenn Rafael in Villa Madama für den Cardinal Giulio Medici, später Papst Clemens, auch den Garten angelegt haben sollte.

Die Treppe, welche bald auch in den Palästen um des symmetrischen Anblickes willen sich zur Doppeltreppe ausbildet (§. 106), wird in Gärten höhern Styles schon früher verdoppelt. Die mittlern Absätze, wo möglich in der Hauptaxe der ganzen Villa liegend, verlangen nun eine besondere Ausstattung, hauptsächlich durch Grotten und Brunnen.

Zwei Doppelrampen über einander, mit einer Art von Grotten in dem ebengenannten grossen Hof Bramante's. — Früher symmetrischer Treppenbau mit Marmorbalustraden und sogar mit Hallen im untern Garten des Pal. Doria zu Genua, von Montorsoli seit 1529. Hauptbeispiel auch hiefür: Villa d'Este zu Tivoli (§. 120, 124), wo indess die Doppeltreppen und deren mittlere Nischen etc. schwerlich alle der ersten Anlage von 1549 angehören mögen. — Von Alessi's Villen: V. Pallavicini.

Die kleinern, mehr zierlichen Elemente, Blumenbeete, Orangenpflanzungen, Statuen, kleinere, schmuckreiche Fontainen, früher durch den ganzen Garten zerstreut, werden gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts ausgeschieden zu einem sog. Prunkgarten (auch giardinetto), d. h. zu einem besonders regelmässigen Parterre in der Nähe des betreffenden Palastes oder Villengebäudes. Die Lage ist wo möglich vertieft, windstill und gegen Süden, die Wege sind mit Steinplatten belegt. Der Styl ist nahe verwandt, ja fast identisch mit dem der Gärten in Palasthöfen.

Bereits vorhanden in dem grossen Garten hinter dem Vatican, offenbar als sonniger Spazierort in den kältern Jahreszeiten. Später allgemeines Requisit der grössern Villen. (Ob dieser äussere vaticanische Garten, welcher u. a. die Villa Pia, §. 117, 120, enthält, eine Anlage des jüngern Ant. da Sangallo sein mag? Ein Plan »per la vignia del Papa« ist noch von ihm vorhanden, Vasari X, p. 31, Comment. zu der v. di Sangallo.) Der oben genannte innere vaticanische Garten (Bramante's) wahrscheinliches Vorbild.

§. 127.

Mitwirkung der mächtigern Vegetation.

Wie frühe die mächtigern Bäume als Massen geordnet in die Composition aufgenommen wurden, ist nicht auszumitteln; einzeln und in Alleen und kleinern Gruppen hatten sie nie ge-

fehlt; aber ihr ernstes und grosses Zusammenwirken mit Terrassen, Treppen u. s. w. kann erst eingetreten sein, als die Gärten überhaupt gross und die architektonischen Principien ihrer Anlagen völlig ausgebildet waren.

Leider sind die hiefür entscheidenden Anlagen entweder nie ganz ausgeführt, oder wieder zernichtet worden; Giulio's oder Rafael's Garten bei Villa Madama (Vasari X, p. 90, v. di Giulio). Vigna di Papa Giulio III, und Orti farnesiani von Vignola; — Michelangelo's Entwurf für Marmirolo (§. 119) und zwar »sowohl für den Garten, als für die Wohnung darin« (1523), musste wahrscheinlich zurückgelegt werden, weil die Hofkasse von Mantua durch eine prächtige Theatervorstellung in Anspruch genommen war. Auf Sangallo's Plan für den hintern vaticanischen Garten ist u. a. bezeichnet ein »Ort für Tannen und Castanien.« In Castello bei Florenz wird als Abschluss des Fruchtgartens ein Tannendickicht angelegt, welches die Wohnungen der Arbeiter und Gärtner maskirt, in der Mitte des Hauptgartens aber ein Dickicht (salvatico) von hohen Cypressen, Lorbeern und Strauchwerk, mit Labyrinth und Fontainen in der Mitte, anderswo ein drittes Dickicht von Cypressen, Tannen, Lorbeern und Steineichen mit einem Becken in der Mitte.¹ (In Villa Madama führte eine besondere Pforte in ein solches salvatico; sie war flankirt von zwei Giganten Bandinelli's.)² — Die grossen Eichenmassen aber lassen noch einige Zeit auf sich warten. — Castello a. a. O. beschrieben nicht sowohl wie es war und ist, sondern wie es Tribolo entwarf. (Seit 1540?) Ausser den Wasserwerken (s. unten) auch Scherze in der Gartenanlage selbst, z. B. mehrere Labyrinth. Eines wurde damals auch zu Careggi in einem runden Hof angelegt.³ Die Idee gewiss uralt und in Schloss- und Klostergärten von jeher bekannt.

§. 128.

Gärten von Venedig.

In Venedig, wo Enge und Meerluft die Anlage grosser Pflanzungen verbot, Brunnen nur durch Pumpen möglich waren, und Treppen wegen Einheit des Niveau's nicht vorkamen, entschädigte man sich durch Zierlichkeit und durch Zuthat von Malereien und Sculpturen. Der Sinn gereister Kaufleute blieb auch dem botanischen Sammeln hier länger treu. Vgl. Sansovino Venezia, fol. 137, wo alle wichtigern Gärten aufgezählt sind, auch solche mit Brunnen. — Der Garten Tizian's in allgemeinen Ausdrücken

¹ Vasari X, p. 258, ss., v. di Tribolo. — ² Vasari X, p. 302, v. di Bandinelli. — ³ Vasari XI, p. 60, v. di Puntormo.

gerühmt in einem Briefe des Priscianese bei Ticozzi, vite de' pittori Vecelli, p. 80.

Ohne Zweifel wirkte dieser venezianische Gartenstyl auf manchen Giardinetto im übrigen Italien ein. Wo ein kleiner Hof im Innern eines Palastes zum Garten gestaltet wurde, mochte bisweilen die Vegetation der geringere Theil sein neben dem übrigen Schmuck. Da sehr wenig dieser Art erhalten ist, muss auf eine Nachbildung, den kleinen Hofgarten in der Residenz zu München, verwiesen werden. (Fontainebleau?) Ueber die künstlerische Ausbildung des Holzgerüsts der Lauben, die besonders auch in kleinen Gärten vorkamen, vgl. §. 125. Ueber die Malereien an den Mauern, Loggien, Brunnennischen etc. solcher kleinen Gärten einige späte Notizen bei Armenini, de' veri preceppi della pittura, p. 197, ss. Er verlangt besonders Landschaften mit reicher Staffage und Mässigung des Tones und nennt von den damals erhaltenen Gartenmalereien: die im Garten des Hauses Pozzo zu Piacenza, von Pordenone, — und die schon §. 125 angeführten des Perino del Vaga im Garten des Erzbischofs von Cypern zu Rom, wo die Fresken (bacchischen Inhaltes) auf die daselbst aufgestellten Statuen berechnet waren. — Einfarbige mythologische Malereien, Vasari XI, p. 22, v. di Gherardi. — Uebrigens redet schon L. B. Alberti, de re aedificatoria, L. IX, c. 4, auch von Gartenmalereien: »amoenitates regionum, et portus (Seehäfen) et piscationes, et venationes, et natationes, et agrestium ludos, et florida, et frondosa.«

§. 129.

Gärten der Barockzeit.

Mit den frühesten grossen Villen der Barockzeit (§. 120, 121) erst vollendet sich der italienische Gartenstyl, nicht ohne bestimmenden Einfluss von Castello und andern mediceischen Villen, sowie von Villa d'Este.

Gänzliche Ausscheidung des Botanischen; die Fruchtbäume und Spaliere in besondern verborgenen Abtheilungen; das Nutzbare überhaupt dem Auge nach Kräften entzogen, doch keineswegs verabsäumt; hinter den dichten Lorbeer- und Cypressenwänden der Alleen vermietbare Gemüsefelder u. dgl. Ausbildung der Wasserkünste in's Grossartige, die Scherze beseitigt; grosse streng architektonische Composition; alle Absätze architektonisirt; die Bäume, besonders Eichen, als Massen wirkend; die Treppen und Balustraden als sehr wesentlich behandelt; der Prunkgarten in scharfem Gegensatz zum Uebrigen; herrschende Prospective auf Brunnen, Grotten, Gruppen etc.